Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 39

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heutigen. Durch die Abwertungsfolgen erlitt das Personal tatsächlich einen zweiten, einen "kalten" Gehaltsabbau. Und darum haben auch die Berbände verlangt, man solle die Berfügungen des "Finanzprogrammes II" einfach wieder ausheben. Der Bundesrat will nicht. Nur das eine soll möglich gemacht werden: Daß besonders belastete Kategorien von Fall zu Fall Milberungen ersahren dürsen, sosern eine Untersuchung die Notwendigseit beweist. In der Kommission siegte der Bundesrat fast auf der ganzen Linie, und er wird auch im Kate siegen.

Rur ein Traftandum wird ernstliche Niederlagemöglichefeiten für den Bundesrat bergen: Das Traftandum Krissensteuer. Hen steuer. Her werden vor allem die Sparpolitiser Neinsagen...nicht die Linke.

Bei den Richtlinienseuten, die mit der Arisensteuer des Besitzes ("Abwertungsgewinn"-Steuer usw.) das Zückerchen erhalten, sieht man die Gesahr, auf ein Nebengeleise manöveriert zu werden, damit man vergesse, was im Zentrum steht: Kamps, grundsählicher Kamps gegen die weitere Deslation. Und Kamps gegen das Notrecht. Darum lancieren die Richtlinienparteien ein "Bolksbegehren gegen die Ausschlisten volltsbegehren gegen die Ausschlisten Paragraph: Dringlichkeitsbeschlüsse bedürsen eine Zweidrittelmehrbeit der Käte und werden auf drei Jahre besristet. Da Notrechtschließlich sein normales Recht darstellt, wird die Aktion großen Anklang sinden.

Der Duce fährt nach Berlin

Die zwei Diktatoren haben es momentan nötig, sich zu sehen und irgendwelche gemeinsamen Aktionen vorzubereiten. Und zwar nicht nur Keden und prunkvolle Demonstrationen, Fackelzüge und Fluggeschwaderübungen. Sowohl in Berlin als in Rom empfindet man das Bedürfnis, die Engländer wieder der zurück zu manöverieren bis auf die Linie vor Nyon. Zu diesem Zwecke sind zunächst die britisch-italienschen Besprechungen vertagt worden bis nach Mussolinis Berliner Besuch: Bitte ihr Herren in London! Die Achsenpolitisist wichtiger als das Einvernehmen mit England. Es geht nicht mehr an, sich vorzustellen, man könne Italien kausen und nacher mit Deutschland allein fertig werden, oder Deutschland zu einer Sondertour verseiten und das versassen. Italien an die Wand drücken!

Was aus der Diktatorenzusammenkunft heraus an Ueber= raschungen reifen könnte, darüber gibt man sich allenthalben Rechenschaft, aber man hat zu wenig Phantasie, um sich die Eventualitäten wirklich vorzustellen. Werden Hitler und Mussolini die "Achse" in ein Bündnis umtaufen? Ein Bündnis ist es ja schon. Also wird das keinen großen Eindruck auf den Westen machen. Werden sie den geschwornen Schwur erneuern, Spanien auf keinen Fall "rot" werden zu laffen? Alle Welt weiß, daß sie geschworen haben. Und alle Welt weiß zudem, daß in Franco-Spanien die extremen "Phalangisten", also die milchreinen Fascisten, hinter Schloß und Riegel figen, und daß zugleich im "roten" Spanien die Trogkiften und Anarchiften, die wirklichen Roten, aus allen Bosten verdrängt, teilweise einge= sperrt oder ermordet worden sind. Darum kann in Frankreich und England fein Mensch mehr die Mär von "Sowjetspanien" annehmen. Aber das fascistische Zweigestirn wird tropdem neue Truppen senden.

Die Sendung neuer Truppen erscheint als das Wahrscheinlichste. Premier Negrin von Balencia, Prässident der Bölferbundsversammlung, sprach in Genf von der dreisachen Zahl Italiener, die Mussolini senden wolle, also von 150,000 Mann!

Die it a lienische Note an England und Frant = reich, die gegen den Bertrag von Noon protestiert und "völelige Gleichberechtigung" Italiens in der Handhabung der Seepolizei verlangt, zeigt, daß auch in Rom begriffen wurde, worum es nun geht. Die verstärften britischen und französischen Flotten im Mittelmeer bedeuten ganz einsach, daß man gegen Italien ausmarschiert und ihm die Folgen weiterer Uebergriffe demons

striert. Und sich wappnet gegen mögliche italienische Unbesonnenheiten. Kom wird allerlei bieten müssen, wenn es England die verscherzte Gleichberechtigung abkausen will. Bisher haben die Briten auf dem bessern Ohr schlecht gehört. So wenig wie sie auf die im lautesten sortissimo vorgetragenen Theorien des Nürnbergerparteitages der NSDUP hörten, die nochmals wiederholten, die Demokratien seien Wegbereiter und Vorstusen des Bolschewismus, und der Westen werde sich einigen müssen, um die arglistigen Woskauer in den eigenen Ländern niederzusriegen.

Man täuscht sich in Deutschland andauernd und gründlich über den Zustand der frangösischen und britischen Demokratie. Es ift absolut nicht absichtliche Entstellung, was aus Rosenbergs und hitlers Berfehmung der Demotrat i e spricht. Diese beiden größten Propheten der "Eliteherrschaft" haben wirklich eine pathologische Angst vor den Massen und ihrer lebendigen Bewegung. Streit? Eine Erfindung des Teufels. Also muß Frankreich schon halb des Teufels sein, denn die Streits haben ja nie aufgehört. Und dann die "Währungsschwierigkeiten"! Schon wieder ist der Franken gefunten, und die dritte offizielle Abwertung ist taum mehr zu umgehen. Also, so schließt man in Diktaturfreisen, muß es in Frankreich bos aussehen. Das Land steht "wahrscheinlich" eben doch vor der Revolution. Und es wird darum in Furcht und Bittern fallen, wenn Berlin und Rom fest auftreten. Bielleicht berichtigt Muffolini da und dort die Berliner Meinungen. Bum Beispiel konnte er melden, daß gerade Italien mit feiner Abwertung gut gefahren und ein Stück Schuldentilgung vollzogen. Und vielleicht erklärter, daß Frankreich mit seiner ungeheuren Ueberlastung just zur Abwertung greift, um die Relation der Staatsichuld zum Preisniveau zu fenten.

In der Vorstellung, daß Frankreich "nur" Angst vor dem Frankenfall haben könne, hat die Spekulation von unterirdischer Seite der mächtige Hilfe erhalten. Wer weiß, wie sehr das gegnerische Ausland, das im Frankenzersall auch die politische Kapitulation Frankreichs wittert, hier nachgeholsen! Man hilft übrigens auch mit andern Methoden nach. Die zweiß öllenmasch in en, die in Paris am Arbeitgeberschnen, die fat explodierten, sind nach der Meinung der französischen Linken ganz einsach "aus dem Ausland" gekommen. Und dabei denken die Arbeiter, die man durch solche Terrorakte verdäcktigen wollte, an den gleichen Herrn, der die "frecce nere" and der ast urischen Front, die Bergarbeiter mit Flammenwersern ausbrennen läßt. Asturien scheint heute schon verloren, ein neuer Sieg Mussolinis wird demnächst in Kom offiziell gesfeiert werden.

Es wird viel davon abhangen, ob England bei der Stange bleibt und den versammelten Distatoren bedeutet, daß es im Mittelmeer in der Tat ernst geworden. Die Schlachten in China, die Japan viel mehr Anstrengungen fosten, als es vermutete, haben der britischen Bolitif unerwarteter Weise Mut gemacht, in Europa energischer aufzutreten. Hoffen wir, daß die in Nyon bewiesene Tatkraft nicht wieder abschlappe. Dann werden es Hitler und der Duce bei grollenden Drohungen bewenden lassen und Rückzüge vorbereiten. Wenn dabei gesärmt wird, weiß man, daß sie Ablenkung brauchen. Und je mehr Lärm, desto sicherer das heimliche Besinnen in Rom und Berlin.

Kleine Umschau

Nun ift auch der Bettag vorüber und zwar war es diesmal ein ziemlich unfreundlicher Tag, der so recht zum Buße tun gemahnte. Es wurde den ganzen Tag lang nie so recht hell, und vom Himmel herab fielen schwere Tropfen, und es sah alles so trübselig aus, wie es eigentlich in der Seele so mancher Bolitiker und Bolitikerinnen aussehen sollte, die das Weltenschicksal ununterbrochen zu verbessern trachten und damit doch nie auf einen grünen Zweig fommen. Und ich denfe dabei weniger an die Berufspolitiker, die doch dafür bezahlt werden und nichts dafür können, wenn die von der Gegenpartei eben schlauer waren als sie. Denn was immer auf dieser Welt schief gehen mag, irgend jemand hat doch immer den Ruzen davon.

Ich denke da hauptsächlich an die Dilettanten und Dilettantinnen der Politik, die sich mit ihrer Weisheit überall aufdrängen und sich in alles mögliche hineinmischen, was sie eigentlich gar nichts angeht.

Für das Weltenschicksal ist es vielleicht doch noch besser, wenn sich die Damen mit Modeartikeln anstatt mit Politik befassen, trohdem die wehrlose Tierwelt ost arg darunter leiden muß. Heute wirst sich die Mode auf die schönen, harmsosen, bunten Schmetterlinge. Die Amerikanerinnen tragen jeht Rleider aus Schmetterlingsslügeln. Diese Flügel sind mit einer dünnen Leimschicht verbunden, so daß sie nicht brechen können und ein dünner Lack sorgt dasür, daß sie ihre leuchtenden Farben nicht versieren. Und zu so einem einzigen Rleid braucht es die Leichen mehrerer tausend Schmetterlinge. Rommentar überslüssig.

In der Mode wie in der Liebe gibt es ja allerdings keine Unmöglichkeiten. So lebt z. B. in einer serbischen Ortschaft der Bauer Beljko Zivanovics seit 90 Jahren in glücklicher zusriedener Ehe mit seiner Frau. Als sie heirateten war er 17 und sie 14 Jahre alt. Wie alt sie jetzt sind, will ich aus Rücksicht für die Gattin nicht nachrechnen. Bon ihrem Nachwuchs leben heute noch zwei Söhne im Alter von 89 und 87 Jahren und außerdem 6 Enkel, 14 Urenkel und 15 Ururenkel und das Enkelkind eines Urenkels, also school die fünste Generation. Und beim Währigen Hochzeitsjubiläum veranstaltete der Jubilar mit seinem jüngeren, 103jährigen Bruder ein Wettrauchen, bei dem er mit 19 Zigarren Sieger blieb, denn der Bruder brachte es nur auf 14. Nikotin ist zwar unbedingt ein starkes Gift, doch es wirkt scheiden nur sehr langsam.

Wie es nun mit der Massenliebe geht, weiß ich nicht, aber der Massenhaß scheint sich vom Menschen auch auf die Haustiere zu übertragen. So greifen z. B. die in den verlassenen Schinesendörfern zurückleibenden herrenlosen Chinesenhunde die nachrückenden Japaner auf eigene Faust ganz wütend an und sollen ihnen oft mehr zu schaffen geben, als die chinesischen Soldaten. Und ganz ähnlich benehmen sich die chinesischen Büssel. Ein Chinesenbüssel, der sich von einem ganz kleinen Chinesenziungen willig leiten und lenken läßt, wird sebensgefährlich für jeden Japaner, der ihm in die Nähe kommt. Und so eröffnet der chinesische zieppanische Krieg ganz neue Einblicke in die Tierpsychose. Ich möchte da allerdings fast sagen, daß die Tiere halt doch nicht immer gescheiter sind als wir Herren der Schöpfung.

Und weil wir schon bei Tieren sind, so will ich noch rasch erwähnen, daß der Tazelwurm nun nach Saisonschluß doch noch in Erscheinung trat. Drei Rurgäste aus Brunnen begegneten ihm am Fronalpstock. Er sah aus wie ein Krofodil, war ca. 3 Meter lang und hatte drei bis vier Paar Füße. Um Rücken hatte er zwei glänzende Höcker und sein Maul war klein und rundlich. Und wie die 3 Kurgäste behaupten, verschwand er blitzschnell, als er sie erblickte. Die drei Kurgäste scheinen sich aber bei seinem Anblick auch sehr rasch auf die Socken gemacht zu haben, und das ist wirklich schae, da wir ansonsten dem Kätsel des Tazelwurmes vielleicht doch etwas näher gekommen wären.

Und in der Parifer Weltausstellung hat es ein böses Omen gegeben. Am Tage der Eröffnung des Bösterbundes in Genf ist der Bösterbundspavisson der Ausstellung eingestürzt. Und dabei erfährt man, daß der Pavisson nur aus ganz seichtem Material erbaut war, nämlich aus Gips und Karton. Es gab übrigens nur Sachschaden, was wohl auch der Fall wäre, wenn der wirkliche Bösterbund gelegentlich abverheien würde.

Christian Luegguet.

Allerlei.

Schriftstellerhonorare.

Nansen erhielt von seinem Berleger für das Buch über die Nordpolsahrt 500,000 Franken. — Stanley für sein Werk "Quer durch das dunkelste Afrika" 1,250,000 Franken. Für die Erzählung "Herr und Anecht" wurde Tolskoj von einem amerikanischen Berleger ein Honorar von 2 Dollar pro Buchstaben angeboten. Der russische Dichter hat die Offerte zurückgewiesen.

Das Auto auf der Bühne.

Im Jahre 1901 bot das Theater an der Wien die Offenbach'sche Operette "Orpheus in der Unterwelt" in einer ganz eigenartigen Inszenierung. Der lose Knabe Cupido suhr zierlich auf einem Belo über die Bühne, und Pluto, der Gott der Unterwelt, hatte sich als echt höllisches Fuhrwert ein unheimlich fauchendes und schnaubendes Automobil auserwählt.

Im Auto über die Grimfel — vor 40 Jahren.

Ein Automobil aus Lyon passierte im August 1896 die Grimsel. Es gab beim Hospiz einen ordentlichen Zusammenlauf, als der pustende Wagen eintras und nach einer Stunde Aufenthalt wieder absuhr. "Unsern Autschern", so heißt es im damaligen Zeitungsbericht, "braucht es aber wegen ihres Broterwerbes dieses neumodischen Wagens halber nicht bange zu sein. Der Motorwagen konnte die Steigungen der Grimselstraße wohl überwinden, aber seine Fahrgäste mußten mit Pferdesuhrwert nachgesührt werden."

Dummheit, die man bei andern sieht, wirft meist erhebend aufs Gemüt.

Denn man ist ja von Natur fein Engel, vielmehr ein Belt= und Menschenfind, und ringsumher ist ein Gedrängel von solchen, die dasselbe sind.

Es ist Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Litör.

Wie der Wind in Trauerweiden tönt des frommen Sängers Lied, wenn er auf die Lasterfreuden in den großen Städten sieht.

Ich fam in diese Welt herein, mich baß zu amüsieren, ich wollte gern was Rechtes sein und mußte mich immer genieren. Oft war ich hoffnungsvoll und froh und später kam es doch nicht so.

Nun lauf ich manchen Donnerstag hienieden schon herummer, wie ich mich drehn und wenden mag, 's ist immer der alte Kummer. Bald klopst vor Schmerz und bald vor Lust das rote Ding in meiner Brust.

W. Busch.